

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
1 Jahrgang	14 fl. — h.
2 Jahrgänge	27 " — "
3 Jahrgänge	40 " — "
Mit Postversendung:	
1 Jahrgang	16 fl. — h.
2 Jahrgänge	29 " — "
3 Jahrgänge	42 " — "

Insertions-Preise:

Die 4-spaltige Preiszelle ober-deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Inserate: 10 kr. 50. 10.

Krader Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Anzeigen-Bureau

Hauptgasse Nr. 2 im 7. S. Steingraben Hause, 2 Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Maschke & Vogler** in Wts. (Neuer Markt 11), **Hamborn**, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel die **Versteher Buchhandlung** in Frankfurt a/M., **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

Nach der Budgetdebatte.

Wien, 12. Juni.

Die parlamentarischen Ereignisse der jüngsten Tage haben den Erwartungen, mit denen wir und mit uns die große Mehrheit der Bevölkerung an die Erledigung der Budgetfrage im Abgeordnetenhaus herantraten, vollkommen entsprochen. Die Mehrheit des Reichsrathes hat es abgelehnt, auf die von einer Seite mit großem Ungehörigem verlangte Budgetverweigerung einzugehen und mit eben so viel Ruhe und Sachkenntnis vollzieht sich gegenwärtig die constitutionelle Feststellung des Staatshaushaltes, nachdem jene von der Linken provocirte Episode bereits der parlamentarischen Geschichte angehört. Wir glauben, daß auch die in der Minorität gebliebenen Fractionen des Hauses volle Ursache haben, mit diesem Resultate der Abstimmung zufrieden zu sein. Die Haltung der Majorität war es, welche das Parlament vor den gefährlichsten aller Klippen des Constitutionalismus, vor dem Verstreuen einer Bahn bewahrte, auf welcher das Parlament die Bevölkerung nicht hinter sich, sondern geradezu gegen sich gehabt hätte. Die große Menge des Volkes würde es nie begriffen haben, daß als Antwort auf den kais. Appell an die constitutionelle Mitwirkung des Reichsrathes bei Herstellung des innern Friedens kein anderer Beschluß möglich gewesen sein sollte, als die Verweigerung des Budgets, als die Ablehnung jener Mittel, welche zum Fortbetriebe der gesammten Staatsmaschine mit all den tausend und tausend, dem Volke fühlbaren und verständlichen Interessen unbedingt nothwendig sind.

Von diesem Standpunkte aus, dessen Wichtigkeit unter unseren Verhältnissen auch die Opposition sich unterwerfen muß, wird man uns gewiß zustimmen, wenn wir das Votum der Majorität gegen die Budgetverweigerung als einen großen, dem constitutionellen Principe geleisteten Dienst bezeichnen. Die Majorität wog mit großer Gewissenhaftigkeit die Rechte und die Pflichten des Parlamentes in dem vorliegenden Falle gegeneinander ab und mußte sich, ohne Rücksicht auf jeglichen Parteistandpunkt, sagen, daß die practische Pflicht gegen den Staat das theoretische Recht weit überwiege.

Er. Excellenz der Graf Hohenwart hat dies treffend charakterisirt, als er erklärte, die Budgetbewilligung als kein Vertrauensvotum für die Regierung betrachten zu können. Wenn ein Factor im Staate diesem die zu seiner Existenz nothwendigen Mittel gewährt, so erfüllt er doch nur seine Pflicht, mag auch der Parteistandpunkt darunter leiden, denn die Existenz des Staates und die Bestrebungen der Parteien sind gewiß keine Gegensätze, von denen der eine den anderen ausschließt. Wir denken im Gegentheil, die Parteibestrebungen im Staate dürfen von den Existenzbedingungen des Staates nie abstrahiren, auch dann nicht, wenn in der Hitze des politischen Kampfes das Staatsinteresse für identisch mit dem Parteinteresse gehalten wird. Und gerade darin lag die große Gefahr für das constitutionelle Princip, indem eine der schönsten constitutionellen Prärogative dazu benützt werden sollte, um dem Staate Licht und Luft zu entziehen.

Daß es nicht so weit gekommen, erfüllt uns mit hoher Befriedigung und mit den größten Hoffnungen für die Zukunft unseres verfassungsmäßigen Lebens. Wenn, wie es die Budgetfrage bewiesen, der Versuch einer Partei, dem Staate die materiellen Lebensbedingungen zu entziehen, an der Coalition der Mehrheit dieses Parlamentes scheitern mußte und immer scheitern wird, dann dürfen wir wohl die Zuversicht hegen, daß dieses Parlament in seiner Mehrheit auch jeden Versuch, den Staatsorganismus in einem Parteinteresse umzuformen, zu vereiteln wissen wird. Eine solche jedem Parlamente gewordene Aufgabe legt Ausgleichung der bestehenden Gegensätze voraus. Je mehr der Reichsrath sich dessen bewußt wird, — und ein klarer Beweis dafür, daß er es ist, — liegt in der Haltung der Majorität in der Budgetfrage — und je klarer sich die Parteien über die Unerbittlichkeit dieses parlamentarischen Forums gegen jeden einseitigen Parteistandpunkt wenden, in desto höherem Grade wächst auch die Hoffnung, daß der Reichsrath nur die parlamentarische Arena bilden werde für den parlamentarischen Wettstreit aller Par-

teien, den Staatsinteressen mit allen constitutionellen Mitteln gerecht zu werden und in harmonischem Zusammenwirken all' die Gegensätze verschwinden zu machen, zu deren Lösung der Reichsrath berufen ist und nach dem Worte Sr. Majestät des Kaisers auch berufen bleibt.

Niederlage der parlamentarischen Opposition.

Wien, 12. Juni.

Die parlamentarische Opposition, welche den Appell der Krone an die Volksvertretung behufs Mitwirkung an der Begründung des innern Friedens mit der Steuerverweigerung zu beantworten und dadurch die Lebensadern des Staates zu unterbinden gedachte, hat eine schwere Niederlage erlitten, und die besonnenen Elemente der Volksvertretung haben die Oberhand gewonnen. Der Antrag auf Budgetverweigerung ist mit eclatanter Majorität gefallen, welche nur dadurch möglich war, daß die hervorragenden Mitglieder der Majorität des Abgeordnetenhauses, trotzdem und weil sie für die Adresse stimmten und dadurch ihren loyalen Gefühlen vollen Ausdruck gegeben zu haben glaubten, der Opposition endlich den Rücken kehrten, indem sie einjagten, daß die Opposition nunmehr gegen die Krone gerichtet werde und daß, selbst wenn das Parlament das Steuerverweigerungsrecht wirklich besäße, weder ein äußerer, noch innerer Grund vorliege, von diesem Mittel Gebrauch zu machen. Man suchte vor der Bevölkerung in sophistischer Weise darzutun, daß die allzeit „getreue Opposition Sr. Majestät“ leinwegs das Budget verweigern wolle, machte aber kein Hehl daraus, daß es sich darum handle, der Regierung, in welche die Krone ihr Vertrauen setzt, die Mittel zur Weiterführung der Staatsgeschäfte zu entziehen und dadurch die Krone zu zwingen, jenes Vertrauen, welches die wesentlichste Stütze der Regierung bildet, zu dementiren, — bloß weil dies die Opposition will, gleichviel ob dieselbe ihren Willen vor der Krone und vor den Völkern Oesterreichs zu motiviren vermag oder nicht. Und daß sie dies nicht vermochte, ergibt sich aus allen Kundgebungen der Krone und der Regierung, so wie aus der erfolgten Abstimmung und Verwerfung des Budgetverweigerungsantrags.

Eine andere Frage ist, ob die Opposition auch verfassungsmäßig berechtigt war, einen solchen Antrag zu stellen, und ob dieser Antrag nicht direct gegen die bestehende Verfassung gerichtet und geeignet sei, unsere parlamentarische Institution zu gefährden. Auch darüber gibt die erfolgte Abstimmung und die Spaltung in den Reihen der sogenannten „Verfassungskomitee“ genügenden Aufschluß, und wir sehen, daß die Opposition auch in dieser Beziehung den Willen der Partei zum Gesetz zu erheben strebte. Die Verfassung kennt kein Steuerverweigerungsrecht und kann es nicht kennen, wenn sie nicht die Handhabe zur Selbstauflösung bieten und die neu erfundene Lehre von der unterschiedlichen „Loyalität“, welche ein Vertheiliger der Steuerverweigerung aufstellte, in's Practische übersetzen will. Die Opposition war somit nach keiner Seite hin im Rechte und berechtigt, den Budgetverweigerungsantrag zu stellen, und dies sowohl gegenüber der Krone und ihren Räten, als auch gegenüber dem Staate und der Verfassung, an welcher von der Krone und der Regierung unverbrüchlich festgehalten wird und welche factisch verletzt sein würde, wenn der Antrag der Opposition zum Beschluß erhoben worden wäre.

Man sagt uns, daß unsere Verfassung finanziellen Ursprungs sei. In der That, sie gibt auch der Volksvertretung das Recht der Controle, — das Recht, den Staatsvoranschlag zu prüfen und die Mittel zur Erhaltung des Staates an die Hand zu geben: nicht jedoch, diese Mittel zu verweigern. Der Antrag war und ist demnach gegen die Verfassung selbst gerichtet und verletzt den Erhaltungstrieb des Staates, an dessen Gedeihen und Forterhaltung allen Nationalitäten ohne Unterschied gelegen sein muß.

Von diesem Gesichtspunkte aus erschien dem Abgeordnetenhause in seiner gegenwärtigen Majorität das Mittel der Budgetverweigerung nicht nur als ein bedenkliches, sondern absolut verwerfliches, und es war zu beklagen, daß zu diesem Mittel eine Partei gegriffen, welche auf die Erhaltung und Kräftigung des

Staates einen so großen Nachdruck legt, welche sich den übrigen Nationalitäten als geistig überlegen betrachtet, welche die Verfassung hochhält und an ihrer Loyalität gegenüber der Krone keinen Zweifel aufkommen lassen will.

Und wenn wir uns fragen, ob durch die Steuerverweigerung die Verfassung oder die deutsche Nationalität in Oesterreich neue Kräfte und erhöhten Schutz finden konnte — so müssen wir dies verneinen.

Die Verfassung erfreut sich des Allerhöchsten Schutzes; ihr droht demnach ebensowenig irgend eine Gefahr, wie den Deutschen in Oesterreich.

Politische Uebersicht.

Arab, 13. Juni.

Was die Ausgleichs-Verhandlungen mit den Engländern anbetrifft, so melbet man neuerdings, daß dieselben einen günstigen Verlauf nehmen. Die festere Stellung, welche die Regierung im Reichsrath angenommen, habe ihre Position auch der staatsrechtlichen Opposition gegenüber vortheilhafter gestaltet. Das „Prager Abendbl.“ sagt, indem es den ersten parlamentarischen Sieg des Ministeriums bespricht und die gegen dasselbe vorgebrachten Verdächtigungen zurückweist: „Wenn man dem Ministerium vorwarf, es habe keine Partei hinter sich, so hat dieser Vorwurf nach den Abstimmungs-Resultaten im Abgeordnetenhause alle Berechtigung verloren. Das Ministerium hat nicht bloß eine Partei hinter sich, es hat auch die Hoffnung, mit der Zeit selbst diejenigen, die ihm heute noch feindselig gegenüberstehen, mit seiner Politik zu versöhnen. Schon das ist ein namhafter Erfolg, daß die Völker, die bisher trotz aller Versöhnungsversuche in ihrer trotzigsten Negation verharrten, allmählich ihr tief eingewurzeltetes Mißtrauen schwinden lassen und nicht bloß der Regierung, sondern — sagen wir es ganz offen — auch Oesterreich selber größeres Vertrauen entgegenbringen. Das aber ist der Anfang und die Vorbedingung jedes Ausgleichs, soll derselbe nicht gleich in seinen ersten Anfängen scheitern.“

Ueber die Lage von Paris schreibt man von dort, 8. Juni: „Die Verhaftungen in Paris dauern fort. Jeden Tag wird eine Masse von Nationalgarben, die sich bisher versiebt gehalten hatten, verhaftet und nach Versailles gebracht. Unter den Verhafteten befindet sich der Vater von Pascal Grouffet, der im „Hotel du Nord“, dem nämlichen, wo der berühmte Traupmann gewohnt hatte, festgenommen wurde. Der Vater Pascal Grouffet's war unter dem Kaiserreiche Censor im Lyceum von Toulouse und wurde abgesetzt, weil er duldete, daß die Zöglinge dieser Schule aufrührerische Lieder sangen. Außer Pascal Grouffet's Vater wurden in den letzten Tagen von Personen von Bedeutung noch Le Mouffu, welcher während der Herrschaft der Commune die Presse unter sich hatte, verhaftet. Er war es, auf dessen Antrag die verschiedenen Journale unterdrückt worden sind. Derselbe galt für einen der gewaltigsten Leute der Commune und befürwortete in den Clubs ohne Aufhören die energischsten Maßregeln. Le Mouffu verließ seinen Posten erst in der letzten Stunde, als die Föderalisten bewältigt waren. Außer Le Mouffu sind noch verhaftet worden: Theisz, welcher General-Postdirector unter der Commune war, Malou, der Delegirte im 17. Arrondissement, Lebrant, Commandant der 6. Legion, Guedenel, erster Greffier bei der Commune, Charles Kullier, zuletzt Mitglied des Central-Comité's, die Bataillonsführer Biset und Ruzé, die Polizeicommissäre Henri und Vallemare; Rogime Villaume, einer der Redacteure des „Pere Duchéne“, und der Pole Stamir, der Freund des berühmten Marchall, mit dem er den bekannten „Inflexible“ redigirte. Derselbe war unter der Commune Lieutenant beim Generalstab Dombrowski's. Die Untersuchung in Versailles wird fortwährend sehr eifrig betrieben. Einige Hunderte Gefangene, deren Anschuldigung sich herausgestellt, wurden in Freiheit gesetzt. Die Nachsuchungen nach Leuten, die sich der Commune angeschlossen, dauern fort. Auch forscht man noch fortwährend nach Waffen. Der Marschall MacMahon hat in letzterer Hinsicht die Maires durch Rundschreiben in Kenntniß gesetzt, daß alle Personen, bei denen man Waffen findet, verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt werden. MacMahon soll die Absicht haben, nach Aufhebung des Belagerungszustandes

sich in's Privatleben zurückziehen. Als zukünftigen Gouverneur von Paris nennt man den General Lamirault."

Das „Journal officiel“ veröffentlicht das telegraphisch bereits signalisirte Rundschreiben Favre's an die diplomatischen Agenten Frankreichs, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Der große Kustand, den unsere Armeen soeben besiegte, hat die Welt so sehr entsetzt und in Unruhe gestürzt, daß es nothwendig scheint, seine Ursachen zu erörtern. Zwei Elemente waren es hauptsächlich, denen diese schreckliche Erhebung meiner Meinung nach zuzuschreiben ist, eine Partei, welche die Parodie der Jacobiner auf ihre Fahne geschrieben, und jene Gesellschaft von trauriger Verühmtheit, die man Internationale nennt und deren Macht vielleicht größer ist als die aller andern Mitschuldigen, da sie sich auf Waffe, Disziplin und Weltverbreitung stützt.

Die internationale Arbeiter-Vereinigung ist eine der gefährlichsten Verbindungen, mit der die Regierungen sich zu beschäftigen haben. Man setzt ihr Entstehen auf die Weltausstellung von 1862. Ich halte sie für älter. Ist es doch ganz natürlich und berechtigt, daß die Arbeiter sich durch Association einander zu nähern suchen. Auch dachten sie seit vierzig Jahren daran und beharrten in ihrem Streben trotz aller Hemmungen durch Gerichte und Gesetzgebungen.

Erst in den letzten zwei Jahren hat ihr Wirkungskreis eine sonderbare Ausdehnung und einen beunruhigenden Charakter angenommen. Als die Gräber der Unterschiede der Nationalität verwischt worden, konnte man glauben, dieses Streben entspringe einem Gefühl für Gemeinsamkeit und Friede. Ihre officiellen Schriftstücke strafen diese Voraussetzungen und beweisen, daß sie ein Verem für Haß und Krieg ist. Ihre Grundlagen sind Atheismus und Communismus, ihre Zwecke Zerstörung des Capitals und Zerschmetterung der Besitzenden, ihre Mittel die rohe Gewalt der großen Massen.

Dieses cynische Programm ist kein Geheimniß, auf allen ihren Congressen in allen ihren Journalen wurde es frei verkündet. Denn wie jede Macht haben sie ihre eigenen Organe. Ihre Comités fungiren in Deutschland, Belgien, England und der Schweiz. Zahlreich sind ihre Anhänger in Rußland, Oesterreich, Italien und Spanien. Wie eine riesige Freimaurerei umschlingen sie ganz Europa.

Was ihre Regeln sind? Die Leugnung aller Principien, auf welchen Civilisation beruht.

„Wir verlangen“, sagen sie in ihrem officiellen Blatte vom 25. März 1869, „die Aufhebung des Erbrechtes auf Capitalien und die Erklärung von Grund und Boden zu allgemeinem Eigenthum.“

Im Juli 1869 erklärt sich der Londoner Generalrath für Atheismus und Abschaffung der Culten und Ehen.

„Arbeiter des Weltalls“, sagt eine ihrer Publicationen am 29. Jänner 1870, „organisirt Euch, damit Eure Leiden und Entbehrungen ein Ende haben. Für uns sei die rothe Fahne ein Zeichen der allgemeinen Menschenliebe, möge sie für unsere Feinde nicht ein Zeichen des Schreckens sein!“

Da ist jeder Commentar überflüssig. Europa steht einer systematisch zerstörenden Macht gegenüber und die Lage ist ernst, sie erlaubt den Regierungen weder Gleichgültigkeit noch Unthätigkeit.

Ich lade Sie daher ein, mein Herr, mit genauester Aufmerksamkeit die Thatfachen zu studiren, die auf die Entwicklung der Internationalen Bezug haben und sie zum Gegenstand ernster Besprechungen mit den officiellen Repräsentanten der Autorität zu machen.

Uebrigens werden diese Uebelstände nicht durch Strafen und Unterdrückungen allein zu beheben sein. Einerseits wird sich Frankreich wohl genöthigt finden, seine Gesetze zu verschärfen und sie ohne Schwäche in Anwendung zu bringen, aber es wäre andererseits unflug und strafbar, wenn wir nicht energisch an der Hebung der öffentlichen Moral durch gesunde und starke Erziehung, liberale Regierung, Freiheit und Gerechtigkeit arbeiteten. . . . Genehmigen Sie ic. Favre."

Ueber die Pläne der Napoleontiden schreibt man aus London vom 7. Juni: „Ueber die Herrschaft in Chilehurst und die Emigration Bonapartistischer Farbe, soweit sie in England sich aufhält, erfährt man aus guter Quelle folgendes: Der Erzähler ist in Weltlichkeit geistig sowohl wie körperlich weit mehr Greis, als er nach seinen Jahren sein sollte. Ohne Zweifel hofft er noch im Stillen auf eine Restauration, aber man kann dies nur aus den Reden seiner Gemaltn, die jetzt (früher war hieson wenig zu bemerken, eher das Gegentheil) die nächste Zukunft ihrer Familie sehr rosig gefärbt zu sehen scheint und viel Entschlossenheit an den Tag legt, und aus seiner sonstigen Umgebung schließen. Er selbst tritt eher resignirt als hoffnungsvoll auf. Im Uebrigen spricht er ohne Groll von Bismard, ja mit entschiedener Auerkennung. Dagegen soll er wiederholt

mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit seiner tiefsten Erbitterung gegen die Männer des 4. September Worte geliehen haben, die jetzt für den von ihnen herbeigeführten Zusammenbruch seines Regiments den Lohn bekommen hätten, indem sie in einen für Frankreich so nachtheiligen und so beschämenden Frieden hätten willigen müssen. Wenn seine Vertrauten die gegenwärtige Lage der Dinge in Paris und Versailles in einem der Wiederkehr der Napoleontiden günstigen Lichte ansehen, so stützen sie sich zunächst darauf, daß weder die Bourbonen mit ihren über die letzten achtzig Jahre zurückstrebenden Reactionsplänen, noch die unter sich selbst uneinig oder doch für die Dauer kaum einig bleibenden künftigen Orleans, noch Thiers und seine Genossen von der blauen Republik den ihnen opponirenden Parteien lange die Stange halten könnten. Die Mehrzahl der Emigranten erwartet und erstrebt einfach die Wiedererhebung des Kaisers; die Minorität denkt an eine Regentenschaft, an deren Spitze die Kaiserin stände, die schwerlich die dazu erforderliche Befähigung hat. Eine dritte Form der Restauration, die offenbar die wundergläubigste unter diesen Beurtheilungen der Sachlage zur Voraussetzung hat, ist wohl nur Hoffnung dessen, der sich in ihrer Verwirklichung an die Spitze gestellt sehen würde — des Prinzen Napoleon. Auch in Betreff des Weges zur Rückkehr ist man verschiedener Meinung. Die Einen wollen ihn in einer Wahl der Bevölkerung erkennen, indem sie der Stimmen des platten Landes sicher sind, die Anderen in einer Militärrevolution, indem sie behaupten, auf mehrere Generale und wenigstens auf die Hälfte der aus der Gefangenschaft zurückgekehrten und noch zurückzuerwartenden Soldaten zählen zu können. Ich glaube, beide Voraussetzungen sind, wo nicht illusorisch, doch stark übertriebene Ueberschätzung der namentlich im Landvolke und in der Armee, sowie in einem Theile der Beamten ohne Zweifel noch vorhandenen Sympathien für Napoleon. Auf ganz schwachen, wenn überhaupt auf irgend welchen Füßen steht die Meinung, welche diese Factoren in der Rechnung der Bonapartisten begleitet, Preußen werde bei einem Versuch zur Restauration im Stillen Handreichung thun, bei einem Plebisit in den noch occupirten Provinzen behilflich sein oder durch die Finger sehen und wohl gar auf eine Revision und Ermäßigung der Bedingungen des Frankfurter Friedens eingehen, die dann zur Empfehlung und Befestigung des neuen Empire dienen könnte!“

Aus Italien meldet man, daß die Erbitterung gegen Frankreich, dem man bekanntlich Restaurationspläne zu Gunsten des Papstes zuschreibt, im Steigen sei. In Mailand wurden heimkehrende französische Gefangene vom Pöbel beschimpft und mit Roth beworfen. Aus den Orten an der französischen Grenze berichtet man über Verhaftungen von französischen Spionen. Das Circular, mit welchem die bei der italienischen Regierung accreditirten auswärtigen Repräsentanten aufgefordert werden, sich gleichzeitig mit dem Cabinet des Königs von Italien am 1. Juli nach Rom zu begeben, wird in den nächsten Tagen versendet.

Die Vorgänge in Frankreich.

Einer der Berichterstatter der „Daily News“ gibt einen graphischen Bericht über die Art und Weise, wie die Generale der Versailler Regierung mit den Gefangenen der Commune umgesprungen sind. Die Gefangenen-Colonne — so schreibt derselbe — machte in der Avenue Ulrich Halt und stellte sich 4 bis 5 Mann tief auf dem Trottoir mit dem Gesicht nach der Straße zu, auf. Der Marquis de Gallifet, welcher uns dorthin vorgeritten war, stieg nebst den Officieren seines Stabes ab, und begann vom linken Flügel anfangend, eine genaue Inspection. Da ich ganz kurz vorher meinen belgischen Freund mit dem General hatte sprechen sehen, war ich von aller Furcht frei, wie die folgenden Vorgänge sie sonst naturgemäß hätten erregen müssen. Langsam ging er an der Reihe vorbei, nahm sich die einzelnen Gesichter scharf auf's Korn, als ob er eine Recuten-Inspection abhielte, und blieb dann und wann stehen, um einen der Gefangenen auf die Schulter zu klopfen oder ihn aus den Hintergliedern heranzuwinken. In den meisten Fällen wurde das so ausgewählte Individuum ohne weitere Redensarten in die Mitte der Straße gebracht, wo sich bald eine kleine Colonne anammelte; wäre irgend ein Zweifel über den Zweck dieser Auswahl möglich gewesen, so würde die Haltung und die Mienen der Ausgewählten ihn sicherlich entfernt haben. Sie wußten offenbar nur zu gut, daß ihre letzte Stunde geschlagen habe. Ein Mann, dessen Hemd von einer erheblichen Verwundung zeugte, setzte sich auf den Boden und heulte vor Furcht; in den mittheilendsten Ausdrücken rief er abwechselnd Gott und seine Mutter um Hilfe an, während Andere stille vor sich hin weinten, und zwei Soldaten, vermutlich Deserteure, blaß aber gesammelt, an die sämmtlichen übrigen Gefangenen appellirten, ob einer von ihnen sie

jemals ihn ihren Reihen gesehen habe. Einige lächelten trotzig und Andere wieder hatten einen trüben Blick und eine bleierne Gesichtsfarbe, als ob der Tod sie bereits in seinen Armen hielt. Ohne Zweifel hatte die Mehrzahl dieser Unglückseligen ihr Schicksal wirklich verdient, aber dem Vertham war gar bedeutender Spielraum gelassen. Wenige Schritte von dort, wo ich stand, zeigte ein berittener Officier auf einen Mann und ein Weib, welche eine ganz besondere Missethat begangen haben sollten. Das Weib stürzte aus den Reihen heraus auf ihre Knie, rief mit ausgestreckten Armen um Gnade und betheuerte in leidenschaftlichen Ausdrücken ihre Unschuld. Eine Zeit lang hörte der General sie ruhig an; dann aber sagte er mit strengem Gesichtsausdruck: „Madame, ich bin in jedem Theater von ganz Paris gewesen, bei mir können sie mit ihrem Comödienten spielen Nichts austrichten“. Nachdem er mich aufgefordert hatte, meine Anwesenheit unter den Gefangenen zu erklären, wurde ich, von einem Adjutanten begleitet, hinter die Linie geführt, um abzuwarten, bis weitere Erklärungen über mich eingebracht worden seien. Sodann folgte ich dem General dicht auf dem Fuße und suchte ausfindig zu machen, was ihn bei seiner Auswahl leitete. Das Ergebniß meiner Beobachtungen ging dahin, daß es nicht gut thue, bedeutend größer, schmutziger, reiner, älter oder häßlicher zu sein, als seine Nachbarn. Nachdem über 100 Mann auf diese Weise ausgewählt worden waren, wurde eine Abtheilung Truppen abkommandirt, die mit ihnen zurückblieb, während die Colonne ihren Marsch fortsetzte. Wenige Minuten nachher hörten wir das Knatzen der Gewehrsalven, welches länger als eine Viertelstunde anhält. Es war die Vernichtung dieser armen, summarisch verurtheilten Menschen, und ehe wir noch la Murette erreicht hatten, hatte die mit dem heutigen Wert betraute Abtheilung uns schon wieder einackolt.

Die Regierung hat Befehl gegeben, von den Kirchhöfen die Grabchriften zu entfernen, welche sich auf den Gräbern der vom März bis Mai gefallenen Insurgenten befanden und meist folgendermaßen lauteten: „Hier ruht Bürger X vom x... Bataillon. Ermordet durch die Versailler. Bruder, wir werden Dich rächen.“

Im Uebrigen werden die Kirchhöfe aufgeräumt und wieder in Ordnung gebracht, die auf den Straßen, Plätzen und Squares schnell eingegrabenen Leichen werden wieder herausgenommen und auf die Kirchhöfe innerhalb und außerhalb der Stadt vertheilt. Welche Zukunftsgeneration aber unter diesen Zuständen heranwächst, davon erzählt „Figaro“ folgendes Beispiel: Auf der Place Cléchy bot gestern ein Junge nicht wie bisher Bombensplitter, sondern „Insurgentenzähne“ feil, welche er den süßlirnten Insurgenten ausgezogen haben wollte!!

Der „Gaulois“ schreibt: „Wir haben die Anwesenheit des Generals Palikao in Paris zu signalisiren. Wir begegneten dem letzten Minister des Kaiserreiches, als er aus dem Restaurant Boissin trat; er sieht jünger und frischer aus als je. Einige Schritte weiter trafen wir Dugué de la Fauconerie, der wie ein Röslein blüht und General Lebreton, der stramm wie ein Eisner ist. Kommt denn die ganze napoleonische Gesellschaft wieder zurück nach Paris?“

Rigault's Vater, ein streng ehrenhafter Mann, der seines Sohnes Handlungsweise tief beklagte, wurde verhaftet, bald darauf aber wieder freigelassen; er verlangte sodann den provisorisch im Luxemburg-Garten beerdigten Leichnam seines Sohnes, was ihm nach langen Verhandlungen bewilligt wurde. Die Ausgrabung fand im Beisein mehrerer Beamten statt, worauf die Leiche auf dem Montmartre in einer Familiengruft beigelegt wurde.

Pascal Grouffet's Vater ist verhaftet worden, weil er seines Sohnes Ansichten offen gebilligt. Es ist übrigens bekannt, daß er seit jeher Ultra-Demagog gewesen und seiner Familie die rabalcaischen Principien einflößte.

Victor Hugo will durchaus das letzte Wort haben und richtet an die „Indépendance“ ein neues Schreiben (das zehnte oder elfte), worin er sagt:

„Am Ende hat die belgische Regierung doch gethan, was ich so energisch verlangte. Constatiren wir: Am 25. Mai hat der Minister gesagt: „Diese Aufständischen können wir nicht als politische Flüchtlinge betrachten.“ Das bedeutet Sperrung der Grenzen.

Am 26. Mai habe ich geschrieben, am 27. wurden meine Worte veröffentlicht, am 29. ward ich ausgewiesen.

Am 31. hat der Minister erklärt, er wolle jeden einzelnen Fall prüfen. Das bedeutet offene Grenzen. Wer hat also die Ansichten gewechselt? Ich? Nein! die belgische Regierung.

Ich kann also sagen: Man hat mich ausgewiesen, aber man hat mir gehorcht. Ich habe das Asyl für mich verloren, aber ich habe es für Andere errungen. Ich bin zufrieden.

Victor Hugo."

Nro 1
Wien
dem Reichs
nen beifam
verzulegen
abermals z
für das
rium für
entlebigt ist
Flor
bede eine
verhaftete
Flor
nächst alle
unter auch
jammeln w
wird die K
schafstrahe
Pari
d. angefang
aus. — I
Dinar.
Berj
weil alle
und Malles
Präsid
des Abge
Auf
Sklav, G
Das
ticit.
Der C
Es ist
dem Proce
gesetz bezi
men worde
das Oberh
der vom R
nommen ha
colle jener
lenistenge
tenhauses
Das
Kenntniß,
gesetzt werd
Julius
Gewerbege
selbe nicht,
worden, als
Hande
stern besch
mehr zu ve
gestern jed
in den Red
terpellation
von mir er
ich umfome
in seiner R
ist das W
weiß nicht,
lassen gene
mehr!“), a
ten Neben
Dem
stellung ver
zum Ausg
die diploma
besagt unte
träge vom
im Einver
der Monar
sind jedoc
schaften vo
Daß
nisteriums
ungarischen
die zahlreic
ab, welche
jener Vert
spricht ber
zu schließ
träge; dem
trage die
wärtigen G
bisher best
Vertrage,
unternehm
manipulati
Gattung je
samen Mini
schon sehr
läufige G
Es ist nat

W e s t e n .

Wien, 12. Juni. Das Ministerium beabsichtigt, dem Reichsrathe, der über die Dauer der Delegationen besonnen bleiben wird, das Budget für 1872 vorzulegen. Im Jänner 1872 sollen die Delegationen abermals zusammenberufen werden, um das Budget für das Jahr 1873 zu erledigen, so daß das Ministerium für die folgenden zwei Jahre der Budgetsorge entledigt ist.

Florenz, 11. Juni, Nachts. Die Behörde entdeckte eine Fabrik falscher Banknoten und verhaftete die ganze Fälscherbande.

Florenz, 11. Juni. Es verlautet, daß sich demnächst alle Familienglieder des Hauses Savoyen, darunter auch der König von Spanien, in Turin versammeln werden; bis zur Wiederkehr des Königs wird die Königin von Spanien mit Hilfe des Regenschafersrathes die Leitung des Landes führen.

Paris, 11. Juni. Die Nordbahn gibt vom 11. d. angefangen wieder directe Fahrten nach Köln aus. — Thiers gab heute ein großes diplomatisches Diner.

Verfailles, 11. Juni. Picard demissionirte, weil alle Bankregenten, mit Ausnahme von Rothschild und Mallet, gegen die Einennung protestirten.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausjzung.)

W e s t , 11. Juni.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr.

Auf den Ministerfauteuils: Andrassy, Tóth, Szlavy, Gorove und Pauler.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt.

Der Schriftführer des Oberhauses Graf Julius Csaky überbringt dem Hause die Meldung, daß aus dem Protocolle, welches über die auf das Arbitragegesetz bezügliche Verhandlung des Oberhauses aufgenommen worden, die Erklärung weggeblieben sei, wonach das Oberhaus den §. 14 des genannten Gesetzes in der vom Reichsausschusse vorgeschlagenen Form angenommen habe; ferner einen Auszug aus dem Protocolle jener Sitzung, in welcher das letzte auf die Colonistengemeinden bezügliche Nuntium des Abgeordnetenhauses verhandelt worden.

Das Haus nimmt das Nuntium vorläufig zur Kenntniß, daselbe soll später auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Julius Györfly erneuert seinen auf den Gewerbebesetzungswurf bezüglichen Antrag, damit derselbe nicht, weil er schon im vorigen Jahre eingebracht worden, als verjährt betrachtet werde.

Handelsminister Szlavy: Das Haus hat gestern beschlossen, vor der Vertagung keinen Gegenstand mehr zu verhandeln und keinen Beschluß zu fassen; gestern jedoch hat der Herr Abgeordnete Várady in den Reden, welche er einer an mich gerichteten Interpellation vorangehen und folgen ließ, einer früher von mir erteilten Antwort eine Deutung gegeben, die ich umsoweniger ohne Bemerkung lassen kann, als ich in seiner Rede, die ich heute noch einmal durchlas, oft das Wort „Gesetzverletzung“ gefunden habe. Ich weiß nicht, ob das Haus hierüber einen Beschluß zu fassen geneigt ist (Rufe: „Das geht heute nicht mehr!“), allein ohne Bemerkung kann ich die erwähnten Reden nicht lassen. (Hört! Hört!)

Dem Herrn Abgeordneten diene bei seiner Fragestellung vermuthlich der §. 8 des G. A. XII: 1867 zum Ausgangspunkte. Dieser Gesetzartikel spricht über die diplomatischen Angelegenheiten der Monarchie und besagt unter Anderem, daß die internationalen Verträge vom gemeinsamen Minister des Auswärtigen im Einvernehmen mit den Ministerien beider Theile der Monarchie geschlossen werden; diese Verträge sind jedoch den betreffenden gesetzgebenden Körperschaften vorzulegen.

Daß diesem Gesetze sowohl von Seite des Ministeriums des Aeußeren, als auch von Seite des ungarischen Ministeriums genügt worden, davon legen die zahlreichen internationalen Verträge Zeugenschaft ab, welche in unsere Gesetze inarticulirt wurden. Allein jener Vertrag, von welchem der Abgeordnete, Várady, spricht, der mit dem „Oesterr. Lloyd“ geschlossene und zu schließende Vertrag, gehört nicht unter diese Verträge; denn hier ist von keinem internationalen Vertrage die Rede, welchen die Monarchie mit einem auswärtigen Staate abschließt, sondern von einem solchen bisher bestehenden oder für die Zukunft zu schaffenden Vertrage, welchen die Regierung mit einer Privatunternehmung in Bezug auf die transmarine Postmanipulation abschließt, und als solcher gehört er zur Gattung jener Verträge, welche sowohl das gemeinsame Ministerium, als auch das ungarische Ministerium schon sehr oft abgeschlossen, ohne sich zuvor die vorläufige Genehmigung des Reichstages erbitten zu haben. Es ist natürlich, daß die betreffenden verfassungsmäßig

gen Körperschaften die Vorlegung dieser Verträge, ebenso wie aller anderer Actenstücke, fordern können; und es ist sehr natürlich, daß die betreffende Körperschaft gelegentlich der Budgetdebatte jene Kosten ablehnen kann, welche aus diesen Verträgen dem Lande entstehen.

Das ist wahr, allein diese Verträge sind keine solchen, die von dem Reichstage vor Abschluß genehmigt oder ratificirt werden sollten.

Wie es gekommen sein mochte, daß der Minister des Auswärtigen jetzt, wo der mit dem Oesterr. Lloyd geschlossene Vertrag abgelaufen, dennoch die bisher bezahlten 2 Millionen Subvention in sein Budget aufgenommen, das ist einfach aus dem zwischen Oesterreich und Ungarn abgeschlossenen im §. 6 des Ges. Art. XVI. 1867 enthaltenen Vertrage zu erklären in welchem gesagt wird, daß der Oesterr. Lloyd, als gemeinsame Handels- und Postanstalt, der Leitung des gemeinsamen Ministers des Auswärtigen untersteht, und daß die Subvention dieser Anstalt in das Budget des gem. Ministers des Aeußeren aufzunehmen sei. Auf Grund dieses Artikels wurde die Subvention in das Budget des gem. Ministers aufgenommen.

Ich halte es nicht für nöthig, besonders zu betonen, daß ich, insofern ich bei dem Abschlusse eines neuen Vertrages mitwirkte, hierfür sowohl als auch für jede andere meiner Thaten mit Bereitwilligkeit die Verantwortung übernehme. (Beifall.) Das wollte ich auf die Interpellation antworten.

Präsident: Gehehres Haus! Im Sinne des frühern Beschlusses des Hauses sollten wir von der Verhandlung dieser Frage abgehen. (Widerspruch links.)

Gariel Várady nahm nicht den §. 8 des G. A. XII: 1867, sondern eben den vom Minister bezogenen §. XVI: 1867 zum Ausgangspunkte und ist auch bereit, den §. 8 des G. A. XII: 1867 als Basis anzunehmen. In dem vom Minister bezogenen §. XVI: 1867 heißt es: „Die unter dem Namen „Oesterr. Lloyd“ wirkende, den Verkehrsarten Eisenbahnen dienende, internationale, Post-, Verkehrs- und Handelsunternehmung.“

Der mit dem Lloyd abgeschlossene Vertrag ist demnach ein internationaler und sollte vors Haus gebracht werden. Im Uebrigen beantwortete der Minister die Frage des Redners: „ob nämlich der Minister des Auswärtigen die Subvention mit Wissen des ungarischen Handelsministers in das gemeinsame Budget aufgenommen habe?“ nicht. Redner beharrt daher bei seiner Bitte, der Minister möge den abzuschließenden Vertrag seinerzeit dem Hause zur verfassungsmäßigen Behandlung vorlegen, und ist gezwungen, zu erklären, daß er mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden sei.

Präsident: Das Haus kann über die Antwort des Ministers nicht beschließen, dieselbe wird daher einfach ins Protocoll aufgenommen.

Minister Gorove überreicht die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze: über die Flussregulirungsgesellschaften über die Uferpolizei, über die Gasmöhrer Industriebahnen, über die Aenderung der Trasse der ersten galizisch-ungarischen Eisenbahn, über den mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Hinsicht auf die Erlangung des Staatsbürgerrechtes der Auswanderer abgeschlossenen Vertrag, über die Pester Ringstraße und über die Steuerfreiheit des Pester städtischen Anlehens.

Die Gesetze werden behufs Promulgation vorgelesen.

Communicationsminister Gorove überreicht das an das Ober- und Unterhaus des Reichstages gerichtete Rescript Sr. Majestät des Königs.

Daselbe wird vorgelesen; es lautet:

Wir, Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und apostolischer König von Ungarn.

Unseres getreuen Ungarns und seiner Nebenländer Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Ständen und Abgeordneten, die sich zu dem von Uns für den 20. April 1869 in Unsere königliche Freistadt Pest einberufenen Reichstage versammelten, Unseren königlichen Gruß.

Ueber Vortrag Unseres ungarischen Ministeriums erklären Wir hiebei die Sitzungen des gegenwärtigen Reichstages vom heutigen Tage ab bis 14. September l. J. für vertagt.

Denen Wir im Uebrigen in Unserer königlichen Gnade gewogen verbleiben.

Gegeben in Wien, am 10. Juni 1870.

Franz Josef m. p.
Graf Julius Andrassy.

Der Präsident bittet, das Haus möge ihn mit der Ausschreibung der während der Ferien eventuell nöthig werdenden Neuwahlen und mit der Ausfolgung der moralischen Gehalte der Hausbeamten betrauen.

Franz Deák macht geltend, daß das Haus jetzt

keinen Beschluß fassen könne. (Rufe: „Es bedarf keines Beschlusses.“ „Der Präsident kann das nach der bisherigen Gepflogenheit vollführen.“) Wir können daher bei der bisherigen Gepflogenheit verbleiben.

Präsident: Bezüglich des Budgets des Hauses nehme ich die Verantwortlichkeit auf mich, sonst aber kann ich ohne Beschluß nichts thun. (Rufe: Die alte Praxis soll bleiben!) Es hat also bei der alten Praxis sein Verbleiben.

Da durch das verlesene o. h. königliche Rescript die Reichstagesitzungen bis zum 14. September vertagt sind und die geehrten Mitglieder des Abgeordnetenhauses nunmehr auseinandergehen und an ihren häuslichen Herd eilen werden, so habe ich einige Abschiedsworte an die g. Mitglieder des Hauses zu richten. (Hört!)

Ich kann dies nicht in der sonst üblichen Weise thun. Ich kann den geehrten Mitgliedern nicht in lockende Aussicht stellen, daß sie während der Ferien Ruhe finden und im Familienkreise sich ausruhen werden können, um dann mit erneuter Kraft nach der festgesetzten Zeit ihre Thätigkeit dafür wieder aufzunehmen, denn in allen Gauen des Landes harren zahlreiche Aufgaben der Lösung; die Regelung der Comitats- und Gemeinden, die Organisation der Gerichte erster Instanz sind Dinge von solcher Wichtigkeit, daß jeder Landesbürger an denselben theilhaftig und die Intelligenz zur Mitwirkung an denselben berufen ist.

Ich wünsche nur, daß die göttliche Vorsehung meinen Deputirten-Collegen, wenn sie in den Familienkreis zurückgekehrt sein werden, Kraft und Gesundheit leihe zur Arbeit auf diesem neuen Felde, und daß Sie, mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht hierher zurückkehrend, in diesem Bewußtsein Thätigkeit des Geistes, Lust und Kraft finden mögen zur Fortsetzung Ihrer Arbeit. (Lebhafter Beifall und Rufe: „Es lebe der Präsident!“)

Das Protocoll der heutigen Sitzung wird authentizirt.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

(Oberhausjzung.)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Maják um 12 Uhr eröffnet.

Auf den Ministerfauteuils: Szlavy, Tóth, Gorove und Pauler.

Schriftführer: Graf Julius Csaky.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Alex. Bujánovics überbringt die in unserem Berichte über die Sitzung des Abgeordnetenhauses namhaft gemachten, von Sr. Majestät dem König sanctionirten Gesetze behufs Promulgation.

Die Gesetze werden vorgelesen und sollen diejenigen Abschriften derselben, welche die allerhöchste Sanction enthalten, im Landesarchiv hinterlegt werden.

Der Präsident läßt hierauf das vom Abgeordnetenhause mit dem heutigen Nuntium herübergesandte, auf die Vertagung des Reichstages bezügliche Rescript Sr. Majestät des Königs vorgelesen, welches wir in unserem Berichte über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vollinhaltlich mittheilen.

Die Mitglieder des Hauses erheben sich und hören die Verlesung des Rescriptes stehend an.

Der Präsident erklärt hierauf die Beratungen im Sinne des kön. Rescriptes für vertagt, empfiehlt sich und die Beamten des Hauses auch für fernere der Gunst des Hauses und schließt die Sitzung um 1 Uhr.

Der Abschied Balthasar Horvath's.

Der gewesene Justizminister, Herr Balthasar Horvath, hat an den provisorischen Leiter des Justizministeriums, den Ministerialrath Csémegi, ein Schreiben gerichtet, welches heute den Beamten des Justizministeriums vorgelesen wurde und in Folge dessen letztere den Entschluß faßten, sich von dem geschiedenen Minister, bei dessen Wiedereintreffen in Pest, durch eine Deputation zu verabschieden und ihm ein Album zu überreichen, welches die Bildnisse der Mitglieder des genannten Ministeriums enthalten wird.

Das Schreiben lautet folgendermaßen:

Hochgeborner Herr! Hier, außerhalb der Grenzen des Vaterlandes, kam mir das höchste Handschreiben Sr. Majestät zu, durch welches ich, über mein eigenes Verlangen, der ferneren Leitung des Justizministeriums entzogen wurde.

Das ist der Grund, weshalb ich von Ihnen nicht persönlich Abschied nehmen kann, wie ich es gewünscht hätte.

Mit lebhaftem Schmerze scheid ich von der Sache, an der meine Seele mit ganzer Wärme hing und die der ausschließliche Gegenstand meiner Sorge war, und mein Schmerz wird noch durch das Bewußtsein vermehrt, daß ich durch mein Scheiden aus der Reihe solcher Männer trete, die nicht nur die Liebe zur Sache und die Mühe der Arbeit mit mir getheilt,

sondern auch durch die Sympathie, die sie mir entgegenbrachten, meiner schwachen Kraft neuen Aufschwung verliehen, so oft dieselbe unter der Wucht des Kampfes zusammenzubrechen drohte.

Nehmen Ew. Hochgeborenen und sämtliche Beamte des Justizministeriums meinen innigsten Dank entgegen für die Sympathien und den Eifer, welchen Sie während meiner vierjährigen Amtsführung für mich und für die von mir vertretene Sache an den Tag gelegt und lassen Sie mich hoffen, daß Sie jenes Freundschaftsgefühl, welches zu den schönsten Erinnerungen meiner nun verlassenen Stellung gehört, auch ferner für mich bewahren werden.

Gott möge Ihnen Kraft und Ausdauer zur ferneren Arbeit verleihen, doch möge Ihnen Gott auch das verleihen, was der Schönste und größte Lohn des männlichen Kampfes ist — ein Lohn, der mir leider verfaßt blieb — er gebe Ihrer Arbeit je eher einen günstigen Erfolg.

Baben, 10. Juni 1871.

Valkhasar Horvath.

Fürst-Primas Simor beim Kaiser.

Wien, 12. Juni.

Die Deputation des ungarischen Katholiken-Congresses, welche mit Umgehung der ungarischen Regierung unter Führung des Fürst-Primas Simor das Congreß-Laborat dem Monarchen zur Sanction zu überreichen wünschte, wurde heute Vormittags halb 11 Uhr von Sr. Majestät empfangen. Fürst-Primas Simor hat in einer kurzen, unterthänigen Ansprache um diese Sanction, worauf Se. Majestät Folgendes erwiderte:

„Ich werde das Operat des katholischen Congresses zur gesetzlichen und verfassungsmäßigen Behandlung Meinem ungarischen Ministerium überweisen und wünsche vom Herzen, daß diese hochwichtige Angelegenheit eine den Interessen der Gläubigen entsprechende billige Lösung finden möge.“

Se. Majestät wechselte noch einige Wort mit dem Fürst-Primas, worauf die Deputation, durchaus nicht befriedigt von dieser Antwort, sich zurückzog.

Militärisches.

* (Cautionfreie Ehen in der Militärgrenze.) Se. Majestät hat mit Entschliebung vom 19. v. M. bewilligt, daß den Rechnungs-Officieren der Grenztruppen die als Rechnungsbeamte in der Militärgrenze ohne Dienstunterbrechung zurückgelegte Dienstzeit bei Heirats-Bewilligungen in Anrechnung gebracht werden dürfe. Deren Töchter und Waisen erlangen jedoch erst dann den Anspruch zu cautionsfreien Ehen mit Grenz-Officieren, wenn ihre Väter bereits eine zehnjährige Dienstleistung als Grenztruppen-Rechnungs-Officiere vollstreckt haben.

* (Instruction für die Sanitätsschulen.) Der sechste Theil der Instruction für die Truppen Schulen des k. k. Heeres, welcher die Sanitätstruppe betrifft, wurde von Sr. Majestät sanctionirt und dessen Hinausgabe gestattet.

* (Ehrenwortschulden der Officiere.) Die „N. Mil.-Ztg.“ meldet: Nach einer bestehenden Verordnung des k. k. Reichs-Kriegsministeriums war es dem Officierscorps streng verboten, Schulden auf „Ehrenwort“ zu contrahiren. Diese Verordnung wurde nun von einer hiezu berufenen Commission einer Modification zu Gunsten der Officiere der Armee unterzogen und hatte das Resultat, daß vom Reichs-Kriegsministerium an alle Truppen-, Regiments- und Abtheilungs-Commanden, Armees-Anstalten und Branchen folgender Erlaß ausgegeben wurde, welcher vom 1. Juni an in Wirksamkeit tritt: „Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat in Erwägung der Umstände, daß es dem unbemittelten Officiere der Armee bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen oft zur dringenden Nothwendigkeit wird, Darlehen zu contrahiren, um die bei Verpfändung des Ehrenwortes und Nichtinhaltens desselben allfällig daraus resultirenden üblen Folgen hintanzuhalten, anzuordnen befunden, daß die Officiere der gesamten Armee, welche ihr Ehrenwort bei Aufnahme von Darlehen verpfänden und daselbe wegen Zahlungsunfähigkeit nicht eingehalten haben, nur dann strafwürdig erscheinen, wenn der Schuldbetrag entweder die Sage oder das eigene Vermögen übersteigt, weshalb daher jene Officiere, bei denen dies Letztere der Fall, nur vor ein Ehrengericht gestellt werden können.“

* (Die „Belgier“ in Graz.) Man meldet aus Graz 8. Juni: Unsere Gemeinde schickt sich an, das am 12. d. nach 23jähriger Abwesenheit wieder hier eintreffende belgische Infanterie-Regiment König der Belgier auf festliche Weise zu empfangen. Eine Deputation des Gemeinderathes wird das Regiment auf dem Bahnhofe begrüßen und in die Stadt geleiten. Die Straßen, durch welchen der Zug sich bewegt, werden wahrscheinlich mit Blumen und Teppichen geschmückt werden. Hierauf ist

ein Ambig in Aussicht genommen, den die Stadt dem ganzen Regimente vorsetzen wird. Abends findet im Stadtheater eine Feststellung statt, bei welcher „Wallenstein's Lager“ zur Aufführung kommt. Director Hahn spricht den Festprolog, und das Orchester trägt einen speciell aus diesem Anlaß componirten „Grazer Einzugsmarsch“ vor. In den Zwischenpausen kommen militärische Tableau zur Darstellung, welche alle hervorragenden Thaten des Regimentes, von 1686 bis 1864, zur Anschauung bringen sollen. Der größte Theil der Bevölkerung von Graz dürfte sich an dem Empfange theilnehmen, denn Jedermann hat einen Verwandten, einen Freund oder einen Bekannten unter den Ankommenden zu begrüßen.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Prag, 13. Juni. Die böhmischen Blätter versichern, daß das böhmische Volk Reactionsgelüsten ferne stehe und nach völgereiner Vereinbarung trenn an der Verfassung festhalten werde.

Brüssel 13. Juni. Die Jesuiten treten offen für die Wahl des Grafen von Chambord als König von Frankreich auf.

Molta, 13. Juni. Die Cholera ist hier im Abnehmen.

Genf, 13. Juni. Der österreich-ungarische Consul warnt Kaufleute vor Abschluß von Getreidelieferungen mit festgesetzter Lieferzeit, weil diese wegen fehlbaren Mangel an Eisenbahnwaggons nicht eingehalten werden könnten.

London, 13. Juni. In ganz England macht sich eine gereizte Stimmung gegen die französische Regierung bemerkbar, weil Thiers der Insurgenten-Masacre keinen Gehalt gethan.

Athen, 12. Juni. König Georgios hat heute seine Reise über Triest nach Dänemark angetreten von wo er erst nach zwei Monaten zurückkehren wird.

Petersburg, 12. Der Kriegsminister unternimmt eine militärische Inspectionsreise nach Südrussland und nach den Kaukasus.

Die Errichtung eines Artillerie-Concentrations-Lager bei Kiew ist angeordnet.

Zur Beachtung.

Die von Seite des Centralausschusses der Deakpartei des Arader Comitats für Mittwoch, den 14. Juni l. S., Nachmittags 5 Uhr, einberufene Konferenz der Deakpartei wird nicht im Saale des Comitatshauses, sondern im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehalten.

Arad, 12. Juni 1871.

Der Centralausschuß der Deakpartei des Arader Comitats.

Einladung.

Wegen Bestimmung der Durchführung derjenigen Vorarbeiten, welche zur demnächst erfolgenden Comitatsorganisation nothwendig sind, wird von Seite der Arader Comitats-Opposition eine Berathung am 14. d. M., 10 Uhr Vormittags, im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ abgehalten. Die Mitglieder der oppositionellen Partei werden hiemit achtungsvoll ersucht, an dieser über wichtige Gegenstände verhandelnden Berathung theilzunehmen.

Ludwig Simonyi.

Tagesneuigkeiten.

* * * Das Amtsblatt enthält folgendes Communiqué: Dem französischen Ackerbau- und Handelsministerium ist zur Kenntniß gelangt, daß gewisse Individuen, welche sich für Bevollmächtigte der Regierung ausgeben, besonders in Ungarn Getreide und andere Lebensmittel auf Rechnung des französischen Staates anzukaufen suchen. Da von der Regierung der Republik Niemandem eine Ermächtigung zu derartigen Ankäufen erteilt wurde, so hat der französische Minister für nöthig erachtet, im „Journal Officiel“ das betreffende Publicum auf diese Betrügerei aufmerksam zu machen.

* * * Die Moser'schen Regen- und Sturmlichter betreffend, bringt die „Preßburger Zeitung“ die nachstehende Mittheilung: „Die Regen- und Sturmlichter unseres geehrten Mitbürgers, des ehem. Honvödmajors Ludwig Moser, welche schon seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit nicht bloß des Preßburger, sondern auch des auswärtigen Publicums auf sich gezogen haben, sind neuerdings eines sehr beachtenswerthen Zeugnisses zu rühmen. Wie es nämlich in einer uns vorliegenden Erklärung ddo. 4 Juni 1871 des Brandinspectors der k. Freistadt Pest, Hrn. D. Krause heißt, wurde schon am 15. Juni des vorigen Jahres Hr. Krause mit noch mehreren Feuerwehrmännern der Stadt Pest von einem hohen Ministerium nach Maros-Ujvár (Siebenbürgen) geschickt, wo in den dort befindlichen großen Salzwerken die Verzimmungen in Brand gerathen waren. „Wir — so fährt der Bericht fort — hatten Löschversuche zu veranstalten. Da jedoch uns, wie den dortigen Beamten Ort und Stelle des Feuers vollständig unbekannt waren, so wurde es nöthig, so tief und weit wie möglich in den Schacht einzudringen. Ohne Licht würde das aber zur Unmöglichkeit geworden sein; und doch brannte in den vollständig mit Stielöl angefüllten Räumen weder Dampfe noch Beschafel. Wir würden wohl nie zu unserem Ziele gelangt sein, hätten wir nicht die vom Herrn Kriegsprotektor Ludwig v. Moser erfundenen und angefertigten chemischen Fackeln bei uns geführt, welche bei dem Einfahren in den Schacht das reinste Tageslicht erzeugten und uns in die verfohlten Räume Einsicht verschafften.“ — Die Leser unseres Blattes werden sich erinnern, daß schon bei wiederholten Gelegenheiten, da augenblicklich Hilfe durch ein ausgiebiges unauslöschbares Licht erwidrigt werden sollte, die Moser'schen Lichter verwendet wurden. Nun erfahren wir, daß es nur durch diese Fackeln factisch möglich geworden, das sehr wichtige Salzwerk von Maros-Ujvár zu retten, was den Staat vor bedeutendem Schaden schützte. Dies läßt klar erkennen, wie vortheilhaft und nützlich für all' und jede Unternehmung diese Gattung Lichter werden kann; hoffentlich werden die Regen- und Sturmlichter sich der verdienten Unterstützung Seitens der Sicherheits- und anderer öffentlichen Anstalten baldigst erfreuen!“

(Ein Hirtenbrief zum Schutze der Juden.) Der Erzbischof von Obeffa hat aus Anlaß der stattgehabten Judenverfolgungen einen Hirtenbrief erlassen, in welchem das Vorgehen seiner „Herde“ energisch getadelt wird. Das Schreiben schließt mit den Worten: Der unwürdige, die unglückliche Verblendung und Verirrung seiner ihm von Gott anvertrauten Kinder bitter beweinernde Hirte Demetrius, Erzbischof zu Cherson und Obeffa.

* * * (Die Wacht an der Liber.) Der „Nürn. Anz.“ erzählt folgenden charakteristischen Vorfall: „Die Zöglinge einer Mädchenschule in Regensburg äußerten das natürliche Verlangen, die „Wacht am Rhein“ singen zu lernen, ein Ansuchen, das den „patriotisch“ gefinnten Vorstand der Anstalt in gelinde Verzweiflung brachte, der schon im Geiste seine Excommunication senger vor Augen sah. Als der Tag anrückte, wo die jungen Mädchen das „fest steht und treu die Wacht“ einzulüben gedachten, bekommen dieselben zu ihrem Erstauen ein Gedicht, überschrieben: „Die Wacht an der Liber“, in die Hände gedrückt, dessen Verse mit Reimen abschließen, wie: „Mag stürzen auch so mancher Thron, fest steht der Fels, der Fels zu Rom“, oder: „Und Petrus ruft von seinem Thron: Fest steht der Fels, der Fels zu Rom.“

* * * (Schwedische Zündholz.) Die jetzt überall verbreiteten schwedischen Zündhölzchen verdienen die Empfehlung, mit denen sie eingeführt worden, nicht. Zunächst ist es unwar, daß sie sich nur an einer zu dem Zwecke besonders chemisch bereiteten Unterlage entzünden sollen. Man lege ein Stück glattes Papier auf einen eben so glatten Tisch, ohne Falten, fest aufgedrückt, streiche das Zündholz darüber und es wird sofort brennen. Sodann aber entwickeln dieselben ein Gas, welches die Entzündung eines einzigen in Brand gerathenen Hölzchens auf alle übrigen mit demselben verpackten dergestalt rapid überleitet, daß die ganze Masse in einem Momente mit heftigstem Knalle und hoher Flamme explodirt. In diesen Tagen ist eine junge Dame in der entsetzlichen Gefahr gewesen, ihr Augenlicht zu verlieren. Sie nimmt einen Carton mit tausend Zündhölzchen in Gebrauch, beim Zuschließen wag sich ein Hölzchen entzünden und es explodirt die ganze Masse unter Zerspaltung des Cartons dergestalt, daß Gesicht und Hände schwer verletzt sind und heute noch nicht mit Sicherheit zu erkennen ist, ob nicht das Augenlicht gelitten hat. Auf dem Carton befindet sich die chemische Masse nicht etwa mit einem besonderen Blatte aufgelegt, sondern mit einem Pinsel dergestalt sorglos aufgestrichen, daß Einiges von der Masse über den Rand gelaufen und solchergestalt beim Zuschließen des Kästchens mit dem Kopfe eines Hölzchens

in Berührung gekommen ist. Dadurch hat sich dieses Pulver entzündet und die entwickelten Gase haben sofort den ganzen Inhalt zur Explosion gebracht. Jedenfalls ist beim Gebrauche der Cartons in Rede stehender Größe die höchste Vorsicht nöthig; es wäre sogar erwünscht, wenn deren Vertrieb polizeilich verboten, zum mindesten darauf gehalten würde, daß die Zündmasse nicht bis an den äußersten Rand des Deckels gestrichen wird.

Aus dem Vereinsleben.

Der Arader Bürgerverein

wird in den Vereins-Localitäten im Arenagarten Samstag, den 17. Juni l. J., im Falle ungünstiger Witterung aber den darauffolgenden Tag, zu Gunsten der Vereinsbibliothek, bei glänzender Beleuchtung, im Freien eine **Tanzunterhaltung** arrangiren, wobei die National-Musikcapelle des Kais. 3. u. 4. die beliebtesten Tanzpièces vortragen wird. Entrée: Familienkarten 1 fl. — Personenarten 50 kr.

Das Arrangirungs-Comité.

Arader Lloyd.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet. Ueberrimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Es comptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der möglichsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Peft, 12. Juni. (Getreidegeschäft.)

Die ungünstige Witterung rief gestern und heute für Weizen eine sehr starke Kauflust der Mühlen hervor, und bezahlten diese willig um 10 kr., für größere Posten auch um 15 kr. höhere Preise, als am Schluß der Vorwoche. — Der Umsatz dürfte etwa 50.000 Etr. betragen haben und würde noch bedeutender gewesen sein, wenn nicht die Verkäufer mit dem Verkaufe zurückgehalten hätten. — Die Verkäufe umfassen

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:
 800 Etr. 87 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.60; 800 Etr. 87 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.57 $\frac{1}{2}$; 1000 Etr. 87 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.55; 4000 Etr. 87 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.55; 900 Etr. 86 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.47 $\frac{1}{2}$; 800 Etr. 86 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.45; 600 Etr. 86 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.42 $\frac{1}{2}$; 800 Etr. 86 pfd. á fl. 6.42 $\frac{1}{2}$; 4000 Etr. 86 pfd. á fl. 6.40; 800 Etr. 86 pfd. á fl. 6.40; 1500 Etr. 85 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.37 $\frac{1}{2}$; 1500 Etr. 85 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.30; 500 Etr. 85 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.30; 1200 Etr. 85 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.27 $\frac{1}{2}$; 2000 Etr. 85 pfd. á fl. 6.30; 600 Etr. 85 pfd. á fl. 6.25; 600 Etr. 85 pfd. á fl. 6.20; 3600 Etr. 84 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.25; 2800 Etr. 84 pfd. á fl. 6.22 $\frac{1}{2}$; 3000 Etr. 84 pfd. á fl. 6.20; 1000 Etr. 83 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 6.—; 600 Etr. 83 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 5.90; 1500 Etr. 83 pfd. á fl. 5.65; 600 Etr. 82 pfd. á fl. 5.50; Alles pr. 3 Monate. 2500 Etr. 82 $\frac{1}{2}$ pfd. á fl. 5.46; 600 Etr. 82 pfd. á fl. 5.35; 600 Etr. 81 pfd. á fl. 5.10; Alles pr. Cassa.

Von Usanceweizen wurden pr. Herbst gestern 5000 Etr. á fl. 5.27 $\frac{1}{2}$, heute 10.000 Etr. á fl. 5.32 $\frac{1}{2}$ und 5000 Etr. á fl. 5.35 geschlossen.

Roggen fest, seine Waare 5 kr. besser. — Begeben wurden: 200 Mtz. 80—80 pfd. á fl. 3.55, pr. drei Monate; 600 Mtz. 78—80 pfd. á fl. 3.40 pr. Cassa; 500 Mtz. 78—80 pfd. á fl. 3.35 pr. Cassa.

Gerste still und ohne bekannten Abschluß. Hafer etwas fester. — Begeben wurden: 1000 Mtz. 50 pfd. á fl. 2.17 $\frac{1}{2}$; 500 Mtz. 50 pfd. á fl. 2.15; 1500 Mtz. 50 pfd. á fl. 2.12 $\frac{1}{2}$. — Auf Lieferung pr. September-October wurde eine Ladung mit fl. 1.88 verkauft.

Weizen gesucht und 10 kr. besser. — Begeben wurden: 600 Etr. á fl. 3.60; 800 Etr. á fl. 3.55;

Weiden pr. Cassa. — Auf Juni-Lieferung wurde Banater getrennt mit fl. 3.75 gekauft; pr. Juli-August werden fl. 3.85 gefordert.

Wien, 12. Juni. (Schlachthofmarkt.)
 Der Zutrieb zum heutigen Schlachthofmarkt betrug 3921 Mastochsen, darunter 2555 von Galizien, 1063 von Ungarn und 303 von den benachbarten deutschen Provinzen. Das Gewicht der meisten Partien variiert zwischen 1100 bis 1300 Pfund Fleisch sammt Anschlitt per Paar. Primawaare im Gewichte von 1300 bis 1450 Pfund per Paar war in der Anzahl von circa 1000 Stück zugetrieben. Der Markt war in Folge des Ausfuhrverbotes und starken Zutriebes gedrückt, und wichen die Preise namentlich für Hochprimawaare auf fl. 1.50 bis fl. 2 per Centner zurück. Man notirte für galizische Mastochsen fl. 30 bis fl. 31 $\frac{1}{2}$ für moldauische von fl. 30 bis fl. 31 und für ungarische von fl. 30 bis fl. 31 $\frac{1}{2}$ per Centner, nur eine Partie á 33 und 33 $\frac{1}{2}$ Percent Abzug. Mittelpreis war fl. 31.

Wiener Börse vom 12. Juni. Der Versuch an der heutigen Vorbörse, die günstige Stimmung wieder aufzunehmen, scheiterte an der nach wie vor anhaltenden Geschäftslosigkeit. Dies zu Effekten hatten lebhafteren Verkehr, Creditactien nämlich, welche von 288.40 bis 289.30 sich besserten und die Actien der Nationalbank, die von 788 bis 797.50 gehoben wurden. Alle anderen Werthe verzeichneten mäßige Rückgänge. Actien der Anglo-Bank wichen von 243.50 auf 242.70, jene der Unionbank von 283.50 auf 282.40. Actien der Franco-Bank notirten 119.50 nach 120, Wechselbank 145.25.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 288.30, Anglo-Bank 241, Unionbank 280.50, Lombarden 175.80, Galizier 258.75, Zwanzig-Francsstücke 9.85.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

3. 2751/1871. Kundmachung.

Bei der am 28. Juni 1869, Folio 67, l. 3. 61, protocollirten Actien-Gesellschaftsfirmen: „Pannonia-keményítő-gyár-részvény-társaság Aradon“

wurden die Firmazeichnungen des mit Tod abgegangenen commercieellen Directors Moriz Riesenfeld, sowie des ausgetretenen Verwaltungsrathes Josef Steiniger sen. gelöscht, und die Firmazeichnung des an die Stelle des Letztern gewählten Verwaltungsrathes Mitgliedes Josef Steiniger jun. inprotocollirt.

Königl. Wechselgericht
 Arad, am 22. Mai 1871.

3. 3021/1871. Kundmachung.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurden am 2. Juni 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

„Brüder Rosenthal“, ungarisch:

„Rosenthal testvérek“.

Deffentliche Gesellschaft, welche auf dem Gesellschaftsvertrage, ddo. B. Csaba, 1. Juni 1871 beruht. Deffentliche Gesellschafter sind: Sigismund Rosenthal und Jakob Rosenthal, Besitzer einer Mobelwaaren-Handlung in B. Csaba, Békés Comitat.

Königl. Wechselgericht
 Arad, am 2. Juni 1871.

3. 3056/1871. Kundmachung.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurden am 3. Juni 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

„Julius & Moriz Berger“, ungarisch:

„Berger Gyula és Mór“.

Deffentliche Gesellschaft, welche auf dem Gesellschaftsvertrage ddo. Arad, 7. Mai 1871 beruht. Deffentliche Gesellschafter sind: Julius Berger, wohnhaft in Arad und Moriz Berger zu Gyoma. Das Hauptdepot der von dieser Gesellschaft betriebenen Bau- und Brennholzhandlung befindet sich in Gyoma mit einer Zweigniederlassung in Szarvas. Zur Zeichnung der Firma sind beide Gesellschafter ermächtigt.

Königl. Wechselgericht
 Arad, am 3. Juni 1871.

3. 2661/1871. Kundmachung.

Beim königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 19. Mai 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Markus Popper“.

Firmainhaber ist Markus Popper, Besitzer

einer Gemischtwaaren-Handlung in Lugos, Krassóer Comitat.

Ebenso wurde dessen mit seiner Gattin Katharina, geb. Wellisch, abgeschlossener Ehevertrag, ddo. Temesvár, 23. Mai 1866 einverleibt.

Königl. Wechselgericht
 Arad, am 19. Mai 1871.

3. 2682/1871. Kundmachung.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 19. Mai 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Gábor Reisz“.

Firma-Inhaber ist Gabriel Reisz, Probadenten-Händler in B. Csaba, Békés Comitat.

Königl. Wechselgericht
 Arad, am 19. Mai 1871.

3. 2683/1871. Kundmachung.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurden am 19. Mai 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Achim Pál“.

Firma-Inhaber ist Paul Achim, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in B. Csaba, Békés Comitat.

Königl. Wechselgericht
 Arad, am 19. Mai 1871.

Heute Mittwoch den 14. Juni l. J. findet im Garten innerhalb der Schießstätte im Stadtwaldchen bei glänzender Beleuchtung und unter Abbrennen eines

brillanten Feuerwerks

musikalische Reunion

statt, wobei die Musikcapelle des k. k. Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2 die neuesten und beliebtesten Musikpièces executiren wird.

Entrée 40 kr. — Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Reunion am nächsten Tag statt.

Ergebenst
Weiss Gyula,
 Restaurateur.

(Eingefendet.)

Keine Krankheit vermag der delicaten Royaloscيرة du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Arhem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Gene- rungen, die aller Medicin widerstanden:
 Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.
 Ihrer Royaloscيرة habe ich nächst Gott in meinem furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Godej, Provisor der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.
 Certificat Nr. 62.914.

Wetzlar, 14. September 1868.
 Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Royaloscيرة. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.
 46 Franz Steinmann.

Nachhafter als Fleisch, erspart die Royaloscيرة bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.
 In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Royaloscيرة Chocolates in Pulver und in Tabletten für 2 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. Pest, bei Trak. Ung.-Altenburg bei Siskap Antal. Uds. Pest, bei Trak. Ung.-Altenburg bei Siskap Antal. Uds. Ferenca, Deák, bei Bernhard Lunger. Duna-Feldvár, bei Paul Radner. Galgóc, bei Julius Berann. Nagy-Ranisza, bei Carl Konal. Klausenburg, bei J. Kronstädter. Klausenburg, bei E. Binder. Raichau, bei Carl Wondraschek. Neubäuel, bei Jgnaz Conlegner. Debenburg, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Felix Pistor. Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala. Merseburg, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei gutem Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notierungen der Fester Börse vom 12. Juni.

Table of stock market quotations for fixed securities, including various bank and government bonds.

Table of stock market quotations for various companies and commodities.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. Juni.

Table of closing market prices for various categories like state bonds and stateless securities.

Table of interest-bearing obligations and other financial instruments.

Table of exchange rates for various currencies and locations.

Table of exchange rates for various currencies and locations.

Table of exchange rates for various currencies and locations.

Table of exchange rates for various currencies and locations.

Table of telegraphic exchange rates for state paper in Vienna.

Echassur in Australien.

Die Arbeiter haben eine halbe Stunde vor der Buchhalterin gestanden oder geleistet, als ein Puffcher herankam und „Willkommen!“ rief.

Die Wäcker sind eine kleine Gesellschaft. Da zu ihrem Geschäft keine besondere Befähigung verlangt wird und körperliche Kraft, Fleiß und Gehorsam genügen, so sind sie leichter zu bekommen und zu ersetzen als Arbeiter.

Den ganzen Tag über sind Pferde eingefangen und gefaltet worden. Nachmittags zerstreut sich die ganze Gesellschaft in alle vier Winde.

Urwald unter dem Aequator.

„Ein Meer von Grün“ ist die übliche Bezeichnung für den tropischen Wald, und in der That ist der erste Eindruck, den man von seiner unermesslichen Einförmigkeit und seinen Wälderwellen empfängt, der eines Oceans.

Zuweilen mischt sich auch noch ein anderer Ton ein, „jene Stimme der Wälder“, wie August St. Hilaire sagt, „welche nichts Anderes ist, als der auf verschiedene Weise und von verschiedenen Geschöpfen ausgebrückte Accent der Luft, des Schmerzes, der Furcht“.

Im tropischen Urwalde herrscht ein allgemeiner Reichthum, ein Ueberfluß, der jeden Baum mit einer Lebensfreude, wie wir sie an der thierischen Schöpfung kennen, zu erfüllen scheint.

Die europäische Landschaft athmet Ruhe. Unzählige Jahre sind verüber gegangen und haben auf den höchsten, von Stämmen umtosten Spitzen der Alpen keine Spur zurückgelassen.

Drei große Urwälder liegen unter dem Aequator, die brasilischen, die central-afrikanischen und die der asiatischen Inseln. Jeder ist eine dichte, weit ausgebreitete Pflanzenmasse, beständig Regen ausgefegt und eine Welt voll Leben in sich selbst tragend.

Ihre biegsamen, händelartigen Zweige um den nächsten Baum schlingend, verschaffen sie sich eine feste Stütze und verbreiten sich in labyrinthischen Gewinden von Baum zu Baum, indem sie einen Reichthum glänzender Blumen entwickeln, der das Zwielicht des Waldes durchstrahlt.

Man wenn man lange und Urwald zu und seine Hebermaj Natur ihre Leben hervorforbene. In wacht irgen Den Aufga Eber, name Affen un haben, bis läßt allmä bis am W Die e offenen St welche alle zuzufuchen. bel dem U fängt. Zeigt die des hun pirs und P und den gleiten, der kommt untung, der Z Zeit ström Duft aus melkern, m unschulbigen dem Wuden braucht kein Erde legt. Die die des To mes, das Mitleid zu unteren S des Kaima bedeutet, d weilen hör eben so be hat. Dies dann, der auf den B Genad den man U unter den ober Orge

Man kann die Arbeit für keine kleine erklären, wenn man bedenkt, daß die tropischen Regen so lange und so heftig sie auch gießen nicht bloß den Urwald zu nähren haben, sondern auch den Amazonas und seine Zuflüsse, die ihn durchströmen. Diefem Uebermaß von Regen und Sonnenchein verankert die Natur ihre wunderbare Frucht. Fortwährend quillt Leben hervor und verstreut und verzehrt das Abgestorbene.

In jeder Stunde des Tages und der Nacht erwacht irgendein lebendes Geschöpf zur Thätigkeit. Den Ausgang der Sonne verflücht ein allgemeiner Chor, namentlich von lautstimmigen Thieren, wie Affen und Papageien, die stoßweise ihr Geschrei erheben, bis der Urwald in Aufruhr geräth. Der Lärm läßt allmählig nach, wie die Sonne am Himmel steigt, bis um Mittag eine Todtenstille eintritt.

Die Schlange und der Kaiman können sich an offenen Stellen und schlürfen die glühende Hitze ein, welche alle anderen Thiere anreibt, den Schatten aufzusuchen. Kaum einen einzigen Schrei hört man, bis bei dem Untergang der Sonne der Chor wieder anfängt. Jetzt mischen sich noch andere Stimmen ein, die des hungrigen Jaguars und Panthers, des Tapirs und Peccaris, abgesehen von lärmenden Fröschen und den beiden Thieren, welche die Nacht immer begleiten, der Gule und der Fledermaus. Die Letztere kommt unter den Tropen in einer furchtbaren Gattung, der des blutsaugenden Vampyr, vor. In dieser Zeit strömen Blumen und Früchte ihrer süßesten Duft aus und es zeigen sich Schwärme von Ziegenmelkern, mit der Jagd auf Insecten beschäftigt. Dieser unschuldige und viel verleumbete Vogel schläft auf dem Boden oder auf einem niedrigen Zweige und braucht kein Nest, da er seine Eier auf die bloße Erde legt.

Die Töne der Nacht sind ziemlich dieselben wie die des Tages: das Krachen eines stürzenden Baumes, das klägliche Winseln des Faulthiers, das um Mitleid zu bitten scheint, während es langsam an der unteren Seite eines Zweiges hinrückt, der Schrei des Kaimans, häßlich und schrecklich zugleich, denn es bedeutet, daß das Ungeheuer auf Beute ausgeht. Zuweilen hört man auch das Gebrüll des Jaguars, der eben so beschäftigt ist oder sich in der Wildniß verirrt hat. Dies kommt nicht selten vor und das Thier lebt dann, der Schrecken der Affen und Vögel, wochenlang auf den Bäumen.

Genau vor Sonnenuntergang erhebt der Affe, den man den Brüller nennt, ein entsetzliches Geheul. Unter den Vögeln haben nur wenige, wie der Keatejo oder Orgetvogel und der Campanero oder Glockenvogel, eine schöne Stimme. In der Regel haben die brasilianischen Singvögel gleich den unseren ein dunkles Gefieder. Die Prachtfische der geflügelten Welt sind die Colibris und die Schmetterlinge. Die Vögel legen das ganze Jahr und finden in den massenhaften Insecten stets Nahrung in Ueberfluß. Ameisen existiren in allen erdenklichen Arten und myriadenweise. Die Feuerameise entwirft im wörtlichen Sinne große Bezirke, da Menschen und Thiere vor ihrem furchtbaren Gebiß die Flucht ergreifen, während auf der anderen Seite die Termiten oder weißen Ameisen im System der Natur eine nützliche Rolle spielen, da sie die faulenden Pflanzentheile vertilgen.

Man kann die Arbeit für keine kleine erklären, wenn man bedenkt, daß die tropischen Regen so lange und so heftig sie auch gießen nicht bloß den Urwald zu nähren haben, sondern auch den Amazonas und seine Zuflüsse, die ihn durchströmen. Diefem Uebermaß von Regen und Sonnenchein verankert die Natur ihre wunderbare Frucht. Fortwährend quillt Leben hervor und verstreut und verzehrt das Abgestorbene.

In jeder Stunde des Tages und der Nacht erwacht irgendein lebendes Geschöpf zur Thätigkeit. Den Ausgang der Sonne verflücht ein allgemeiner Chor, namentlich von lautstimmigen Thieren, wie Affen und Papageien, die stoßweise ihr Geschrei erheben, bis der Urwald in Aufruhr geräth. Der Lärm läßt allmählig nach, wie die Sonne am Himmel steigt, bis um Mittag eine Todtenstille eintritt.

Die Schlange und der Kaiman können sich an offenen Stellen und schlürfen die glühende Hitze ein, welche alle anderen Thiere anreibt, den Schatten aufzusuchen. Kaum einen einzigen Schrei hört man, bis bei dem Untergang der Sonne der Chor wieder anfängt. Jetzt mischen sich noch andere Stimmen ein, die des hungrigen Jaguars und Panthers, des Tapirs und Peccaris, abgesehen von lärmenden Fröschen und den beiden Thieren, welche die Nacht immer begleiten, der Gule und der Fledermaus. Die Letztere kommt unter den Tropen in einer furchtbaren Gattung, der des blutsaugenden Vampyr, vor. In dieser Zeit strömen Blumen und Früchte ihrer süßesten Duft aus und es zeigen sich Schwärme von Ziegenmelkern, mit der Jagd auf Insecten beschäftigt. Dieser unschuldige und viel verleumbete Vogel schläft auf dem Boden oder auf einem niedrigen Zweige und braucht kein Nest, da er seine Eier auf die bloße Erde legt.

Die Töne der Nacht sind ziemlich dieselben wie die des Tages: das Krachen eines stürzenden Baumes, das klägliche Winseln des Faulthiers, das um Mitleid zu bitten scheint, während es langsam an der unteren Seite eines Zweiges hinrückt, der Schrei des Kaimans, häßlich und schrecklich zugleich, denn es bedeutet, daß das Ungeheuer auf Beute ausgeht. Zuweilen hört man auch das Gebrüll des Jaguars, der eben so beschäftigt ist oder sich in der Wildniß verirrt hat. Dies kommt nicht selten vor und das Thier lebt dann, der Schrecken der Affen und Vögel, wochenlang auf den Bäumen.

Genau vor Sonnenuntergang erhebt der Affe, den man den Brüller nennt, ein entsetzliches Geheul. Unter den Vögeln haben nur wenige, wie der Keatejo oder Orgetvogel und der Campanero oder Glockenvogel, eine schöne Stimme. In der Regel haben die brasilianischen Singvögel gleich den unseren ein dunkles Gefieder. Die Prachtfische der geflügelten Welt sind die Colibris und die Schmetterlinge. Die Vögel legen das ganze Jahr und finden in den massenhaften Insecten stets Nahrung in Ueberfluß. Ameisen existiren in allen erdenklichen Arten und myriadenweise. Die Feuerameise entwirft im wörtlichen Sinne große Bezirke, da Menschen und Thiere vor ihrem furchtbaren Gebiß die Flucht ergreifen, während auf der anderen Seite die Termiten oder weißen Ameisen im System der Natur eine nützliche Rolle spielen, da sie die faulenden Pflanzentheile vertilgen.

Man kann die Arbeit für keine kleine erklären, wenn man bedenkt, daß die tropischen Regen so lange und so heftig sie auch gießen nicht bloß den Urwald zu nähren haben, sondern auch den Amazonas und seine Zuflüsse, die ihn durchströmen. Diefem Uebermaß von Regen und Sonnenchein verankert die Natur ihre wunderbare Frucht. Fortwährend quillt Leben hervor und verstreut und verzehrt das Abgestorbene.

In jeder Stunde des Tages und der Nacht erwacht irgendein lebendes Geschöpf zur Thätigkeit. Den Ausgang der Sonne verflücht ein allgemeiner Chor, namentlich von lautstimmigen Thieren, wie Affen und Papageien, die stoßweise ihr Geschrei erheben, bis der Urwald in Aufruhr geräth. Der Lärm läßt allmählig nach, wie die Sonne am Himmel steigt, bis um Mittag eine Todtenstille eintritt.

Die Schlange und der Kaiman können sich an offenen Stellen und schlürfen die glühende Hitze ein, welche alle anderen Thiere anreibt, den Schatten aufzusuchen. Kaum einen einzigen Schrei hört man, bis bei dem Untergang der Sonne der Chor wieder anfängt. Jetzt mischen sich noch andere Stimmen ein, die des hungrigen Jaguars und Panthers, des Tapirs und Peccaris, abgesehen von lärmenden Fröschen und den beiden Thieren, welche die Nacht immer begleiten, der Gule und der Fledermaus. Die Letztere kommt unter den Tropen in einer furchtbaren Gattung, der des blutsaugenden Vampyr, vor. In dieser Zeit strömen Blumen und Früchte ihrer süßesten Duft aus und es zeigen sich Schwärme von Ziegenmelkern, mit der Jagd auf Insecten beschäftigt. Dieser unschuldige und viel verleumbete Vogel schläft auf dem Boden oder auf einem niedrigen Zweige und braucht kein Nest, da er seine Eier auf die bloße Erde legt.

Die Töne der Nacht sind ziemlich dieselben wie die des Tages: das Krachen eines stürzenden Baumes, das klägliche Winseln des Faulthiers, das um Mitleid zu bitten scheint, während es langsam an der unteren Seite eines Zweiges hinrückt, der Schrei des Kaimans, häßlich und schrecklich zugleich, denn es bedeutet, daß das Ungeheuer auf Beute ausgeht. Zuweilen hört man auch das Gebrüll des Jaguars, der eben so beschäftigt ist oder sich in der Wildniß verirrt hat. Dies kommt nicht selten vor und das Thier lebt dann, der Schrecken der Affen und Vögel, wochenlang auf den Bäumen.

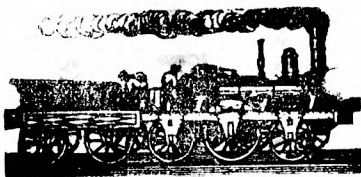
Genau vor Sonnenuntergang erhebt der Affe, den man den Brüller nennt, ein entsetzliches Geheul. Unter den Vögeln haben nur wenige, wie der Keatejo oder Orgetvogel und der Campanero oder Glockenvogel, eine schöne Stimme. In der Regel haben die brasilianischen Singvögel gleich den unseren ein dunkles Gefieder. Die Prachtfische der geflügelten Welt sind die Colibris und die Schmetterlinge. Die Vögel legen das ganze Jahr und finden in den massenhaften Insecten stets Nahrung in Ueberfluß. Ameisen existiren in allen erdenklichen Arten und myriadenweise. Die Feuerameise entwirft im wörtlichen Sinne große Bezirke, da Menschen und Thiere vor ihrem furchtbaren Gebiß die Flucht ergreifen, während auf der anderen Seite die Termiten oder weißen Ameisen im System der Natur eine nützliche Rolle spielen, da sie die faulenden Pflanzentheile vertilgen.

Redaction, Druck und Verlag S. Goldscheider, Hauptgasse Nro. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9376.

(458-7)



FAHRORDNUNG

vom 15. Juni 1871 bis auf Weiteres.

Table with 6 columns and multiple rows detailing train schedules between stations like Wien, Pest, Kaschau, Arad, Temesvár, Grosswardein, and Szeged. Columns include station names, departure times, and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlässe in Arad, Csaba, Großwardein, Kaschau, Miskolcz und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

Advertisement for Hauptbücher (Main Books) for larger businesses, published by H. Goldscheider's Papierhandlung. The text is large and stylized.

Arverési hirdetmény. Sz. kir. Arad város törvényszékének 1870. évi augusztus hó 30-ik napján 3354. sz. a. kelt végzése alapján, és az "Arader Zeitung" és "Alföld" hirlapokban közzétett 3354. számú arverési hirdetmény kapcsán ezennel közhirrét tétetik, miszerint a néhai Kis Gergelyné szülött Haresás Susánna hagyatékához tartozó, az Arad városi 273. számú tjkknak A. + 8 alatt felvett, 1243 ltra becsült Edelspache-rutczai 13. számú ház és 337 a h. r. számú telek tekintetében megkísértett két arverés eredmény nélkül maradván, az arverés 1871. évi június hó 27-ik napján, d. u. 3 orakor, min harmadik arverési határnapon megtartani, és ez alkalommal a fentebb körírt ingatlan becsáron alól is eladatni fog, de a törvényszék jóváhagyásának fentartása mellett.

Advertisement for Steirische Kräutersaft (Styrian Herb Juice) by Frits Róbert. The text describes the benefits of the product and provides contact information.

